

Universität Zürich, Deutsches Seminar.
Seminar ‚Grammatik und Norm‘.
Wintersemester 2006/07.
Dozent: Prof. Dr. Peter Eisenberg.
(Vertretung Prof. Dürscheid im WS 2006/07)

Grammatik und Norm: Direktes Objekt, indirektes Objekt und der doppelte Akkusativ

Seminararbeit von:

Peter Lang
Im Trichtisal 4
CH-8053 Zürich
+41 (0)44 / 382 59 93
pelamela@bluewin.ch

Abgabe: 9.3.2007; Version für Publikation auf Lehrstuhl Website 17.7.2007

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Verben mit doppeltem Akkusativ	3
2.1	Darstellung der Problematik am Beispiel ‚lehren‘	3
2.2	Weitere Verben mit doppeltem Akkusativ.....	5
2.3	Problemdefinition	6
3	Unterscheidung von direktem und indirektem Objekt	7
3.1	Paradigmatisch	7
3.2	Syntagmatisch	8
3.3	Syntaktisches Verhalten als primäres Kriterium.....	10
4	Sprachgebrauch von ‚lehren‘	11
4.1	Diachron	11
4.2	Synchron.....	12
4.2.1	Methode	12
4.2.2	Befunde.....	13
4.2.3	Spezielle Fälle und Sprachreflexion	17
4.3	Erkenntnisse.....	19
5	Konklusionen zur Kasuswahl.....	20
5.1	Einschränkungen: Wirkung von Agensgefälle und Belebtheit	20
5.2	Formen und Funktionen: Modell des prototypischen Falls	22
5.3	Normbewusstsein: Notwendigkeit der syntaktischen Fundierung	22
	Bibliographie.....	24
	Abkürzungen	25
	Anhang: (1) Angaben zu den verwendeten Korpora	
	(2) Auswertung der Korpusanalyse	

«Wenn Du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht die Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten und Aufgaben zu vergeben, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem endlosen weiten Meer.»
(St. Galler Tagblatt, 13.02.1999; Antoine de Saint-Exupéry zugeschrieben)

1 Einleitung

In seinem Aufsatz ‚Beobachtungen zum Normverhalten bei Studenten und Lehrern‘ führt Peter Braun das Beispiel ‚Er lehrt mir die französische Sprache.‘ (Braun 1979: 152) als eines unter mehreren Problemen der Normdiskussion auf. Ist dieser Satz korrekt formuliert? Sollte oder müsste er nicht lauten: ‚er lehrt mich die französische Sprache‘? Spontane Beurteilungen ergeben ein zwiespältiges Ergebnis: Man ist sich des Problems entweder nicht bewusst oder man hat eine dezidierte Meinung meist ohne Begründung. Linguistische Betrachtungen führen zur Feststellung, dass im Sprachgebrauch eine starke Tendenz besteht, eines der beiden Objekte im Beispiel als Dativ zu markieren (vgl. Braun 1993: 115f oder Duden-Grammatik [Duden4] 1995: 665). Da stellt sich die Frage, welche Normkriterien oder welche Regeln zur Beurteilung der grammatischen Korrektheit beigezogen werden können.

Es geht in der vorliegenden Arbeit um die linguistische Untersuchung von Verben in der deutschen Standardsprache, welche zwei Objekte im Akkusativ nehmen können, nämlich ‚lehren‘, ‚abfragen/abhören‘, ‚fragen‘ und ‚kosten‘. Im Zentrum steht die Frage nach dem Zusammenhang von Form und Funktion der Objekte.

Im folgenden Kapitel (2) wird die Problematik anhand von Aussagen in ‚Duden – Richtiges und gutes Deutsch‘ ([Duden9] 2007) sowie in ‚Wahrig – Fehlerfreies und gutes Deutsch‘ ([Wahrig] 2003) illustriert. In den beiden zentralen Kapiteln wird einerseits der Hintergrund der Kasuswahl bei ditransitiven Verben theoretisch fundiert (3) und andererseits der Gebrauch von ‚lehren‘ empirisch untersucht (4). Theoretische Basis bilden dabei eine Untersuchung der ditransitiven Verben von Frans Plank (1987) sowie Untersuchungen des Gebrauchs des Dativs von Heide Wegener (1985, 1986). Zur Grammatik generell werden der ‚Grundriss der deutschen Grammatik‘ von Peter Eisenberg (Eisenberg 2006a, Das Wort und 2006b, Der Satz) sowie die Arbeiten über Kasus und Syntax von Christa Dürscheid (Dürscheid 1999 und 2007) beigezogen. Die empirische Untersuchung basiert auf der Datenbank der Textkorpora des IDS Mannheim. Die statistische Auswertung ist der Arbeit als Anhang beigelegt. In der Konklusion (5) werden die theoretischen und die empirische Aspekte kombiniert und zu Aussagen über Tendenzen des Gebrauch des doppelten Akkusativs, sowie zu Erkenntnissen über Zusammenhänge von Form und Funktion der Objekte im Deutschen zusammengefasst.

2 Verben mit doppeltem Akkusativ

2.1 Darstellung der Problematik am Beispiel ‚lehren‘

Die im Folgenden immer wieder benutzten Beispielsätze mit dem Verb ‚lehren‘ bringen eine typische Lehr-Situation zum Ausdruck:

- (1) Der Pfarrer lehrt die Kinder den Katechismus.
- (2) Der Pfarrer lehrt den Kindern den Katechismus.

Beide Sätze geben – semantisch gesehen – zum Ausdruck, dass jemand handelt, dass demgegenüber bei jemand anderem eine Veränderung im Denken eintritt, und dass sich die Handlung auf einen Lehrgegenstand richtet. Die Sätze lassen sich – syntaktisch betrachtet – in Konstituenten gliedern und mit Konstituentenkategorien bezeichnen. Sie bestehen dann formal gesehen aus einer Nominalgruppe im Nominativ (der Pfarrer), aus dem finiten Verb (lehrt) und aus Nominalgruppen im Akkusativ (die Kinder, den Katechismus) respektive im Dativ (den Kindern). Man kann aber auch die syntaktischen Relationen des Satzes betrachten und ihn funktional in Subjekt (Pfarrer), Prädikat (lehren) und Objekte (Kinder, Katechismus) gliedern (zur Nomenklatur: vgl. Eisenberg 2006b Der Satz: 22f resp. 39).

Diese beiden Perspektiven machen die Problematik des Zusammenhangs von Form und Funktion in einem Sprachsystem deutlich: „Das Verhältnis von Form und Funktion ist für die Syntax des Deutschen so geregelt, dass eine Form generell mehrere Funktionen erfüllen kann und dass eine Funktion generell von mehreren Formen erfüllt werden kann.“ (Eisenberg 2006b: 42). Damit stellt sich die Frage, ob die Sätze (1) und (2) als reine Varianten gelten, sich also nur formal unterscheiden, oder ob die Konstituenten in den beiden Sätzen unterschiedliche Funktionen erfüllen und der Kasus an die Funktion gebunden ist.

Im ersten Beispielsatz (1) haben zwei Objekt-Konstituenten den selben Kasus. Es liegt ein sogenannter doppelter Akkusativ vor – diese Doppelung scheint unüblich zu sein. Bei (2) sind die Kasus der Objekte unterschieden – so ist es bei dreistelligen Verben im Normalfall zu erwarten. In der Dudengrammatik (Duden4 1995: 665) liest man in diesem Zusammenhang: „Die Konstruktion mit zwei Akkusativobjekten ist nur bei wenigen Verben üblich, am häufigsten bei *lehren* und *kosten*. [...] Deswegen besteht bei diesen Verben eine starke Tendenz zu den üblicheren Konstruktionen mit Dativ- und Akkusativobjekt.“ Man kann demnach beide Sätze verwenden, ohne sich zu fragen, welcher Zusammenhang zwischen Form und Funktion besteht. Tendenzbestimmend ist hier vermutlich der prototypische Fall des dreistelligen Verbs.

In seinen ‚Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache‘ schreibt Braun (1993 (1979): 115f), dass die Abneigung der Sprachgemeinschaft gegenüber zwei Akkusativobjekten gross sei. Die Schule behandle diese Sonderformen in der deutschen Syntax durchweg sehr normativ; im Alltag wichen ihnen viele Sprecher aus und sagten lieber »einem etwas beibringen«. Braun schätzt des weiteren als interessante Beobachtung ein, dass im Duden der 60er-Jahre der Dativ in einer Zusatzregel zugelassen ist, dass demgegenüber seit den 80er-Jahren die Zusatzregel wieder aufgegeben wurde und von einer »Tendenz zu den üblichen Konstruktionen mit Dativ- und Akkusativ-Objekt« gesprochen wird (vgl. oben). Es besteht offenbar ein tieferer Zusammenhang von Form und Funktion, denn das Sprachgefühl sträubt sich gegen eine oberflächliche Regelung.

Eine Hilfe zur Regelung dieses sprachlichen Zweifelsfalls gibt Duden im Band 9 (Duden9 2007: 597f): „Im heutigen Sprachgebrauch steht nach *lehren* im Allgemeinen der doppelte Akkusativ, d.h. ein Akkusativ der Person und ein Akkusativ der Sache: [...]“ Der Dativ der Person sei seit dem 17. Jahrhundert nachweisbar, wurde im 18. Jahrhundert häufig gebraucht und nahm im 19. Jahrhundert wieder ab, trete jedoch nach wie vor auf. Mit diesen Aussagen wird bei Duden keine Regel festgelegt, allenfalls wird eine Norm deskriptiv umrissen. Der Spielraum für das Urteil ‚richtig/falsch‘ bleibt relativ offen. Kriterien zur Beurteilung der Kasuswahl bleiben ungenannt.

Eher präskriptiv formuliert liest man in ‚WAHRIG, Fehlerfreies und gutes Deutsch‘ (Wahrig 2003: 515f): „Das Verb *lehren* kann mit zwei Akkusativobjekten stehen: [...] Statt des Akkusativs der Person [...] wird häufig auch ein Dativobjekt gewählt, doch ist dies standardsprachlich nicht korrekt: [...] Ist der ursprüngliche Akkusativ der Sache Subjekt des Passivsatzes, kann die Person sowohl im Akkusativ als auch im Dativ stehen.“ Bei Voranstellung des Subjekts überwiege der Akkusativ, bei Nachstellung der Dativ (3). Wahrig empfiehlt zudem, Passivkonstruktionen aus stilistischen Gründen zu vermeiden.

- (3) a) Der Katechismus wird die Kinder gelehrt. (Voranstellung des Subj.)
b) Den Kindern wird der Katechismus gelehrt. (Nachstellung des Subj.)
- (4) ? Der Katechismus wird den Kindern gelehrt.

Im Aktivsatz schreibt Wahrig für die Standardsprache zwei Akkusative vor, während für den Passivsatz Varianten zugelassen sind. Die Korrektheit von (4) wird bei Wahrig nicht explizit kommentiert. Der interessante Umstand, dass bei der Passivierung eine Konversion des Kasus vorkommt, wird ebenfalls nicht kommentiert. Bei Duden und bei Wahrig wird der Zweifelsfall ‚doppelter Akkusativ‘ offensichtlich nur formal behandelt.

2.2 Weitere Verben mit doppeltem Akkusativ

‚Abfragen‘ und ‚abhören‘ können nach Duden und Wahrig (vgl. Duden9 2007: 19f, 21f und Wahrig 2003: 514) mit doppeltem Akkusativobjekt stehen (5). Häufig wird die sonst übliche Verbindung ‚Dativobjekt + Akkusativobjekt‘ gebraucht (6). Ist der Akkusativ der Person Subjekt des Passivsatzes, bleibt der Akkusativ der Sache erhalten (7). Ist der Akkusativ der Sache Subjekt des Passivsatzes, muss hingegen die Person im Dativ stehen (8). Im Vergleich zu ‚lehren‘ ist hier der Dativ sogar erforderlich.

- (5) Der Pfarrer fragt die Kinder den Katechismus ab.
- (6) Der Pfarrer fragt den Kindern den Katechismus ab.
- (7) Die Kinder werden den Katechismus abgefragt.
- (8) Der Katechismus wird den Kindern abgefragt.

‚Fragen‘ kann mit doppeltem Akkusativobjekt stehen (9). Im Passiv muss die Sache im Akkusativ stehen bleiben (10) (vgl. Duden9 2007: 315 und Wahrig 2003: 515). Das Problem besteht im Vergleich zu ‚lehren‘ nicht in der Kasuswahl, sondern im Hinzufügen eines zweiten Objekts.

- (9) Der Pfarrer fragt die Kinder etwas. Der Pfarrer fragt die Kinder: „...?“
- (10) Die Kinder werden etwas gefragt.

‚Kosten‘ im Sinne von „etwas verlangt von jemandem einen bestimmten Preis“ verlangt den doppelten Akkusativ. Bei ‚kosten‘ im Sinne von „etwas bringt jemandem um etwas“ sind Akkusativ-Akkusativ- oder Dativ-Akkusativ-Konstruktionen möglich; die Person wird dabei in den Dativ gesetzt (vgl. Duden9 2007: 582f). Bei Wahrig wird eingeschränkt: Umgangssprachlich ist auch die Konstruktion mit Dativ-Akkusativ möglich, standardsprachlich ist dies jedoch nicht korrekt. „Lediglich in der Fügung ‚sich eine Sache etwas kosten lassen‘ steht das Reflexivpronomen (korrekt) auch im Dativ.“ (Wahrig 2003: 515): Der Satz (12) ist nach Wahrig standardsprachlich nicht korrekt, nach Duden hingegen schon. Im Vergleich zu ‚lehren‘ spielt hier die Semantik von ‚kosten‘ eine wesentliche Rolle bei der Kasuswahl.

- (11) Nichtbeherrschen des Katechismus kostet die Kinder die Pause.
- (12) Nichtbeherrschen des Katechismus kostet den Kindern die Pause.

‚Bitten‘ ist bei Wahrig nicht unter den Verben mit doppeltem Akkusativ aufgeführt. Nach Duden steht ‚bitten‘ gewöhnlich mit der Präposition ‚um‘ (13) (vgl. Duden9 2007: 179). „In bestimmten Fällen hat sich jedoch neben dem Akkusativ der Person ein Akku-

sativ der Sache erhalten [...].“ Meist ist dabei im Ausdruck ein Pronomen oder eine pronominale Fügung vorhanden (14). Im Gegensatz zu ‚abfragen/abhören‘ und ‚lehren‘ steht bei ‚bitten‘ nicht die Konversion des Kasus der Person im Zentrum. Die Person bleibt immer im Akkusativ, die Sache kann in den Akkusativ gesetzt werden.

(13) Der Pfarrer hat die Kinder vorhin um etwas gebeten.

(14) Der Pfarrer hat auch dich vorhin etwas gebeten.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass folgende Fälle nicht in den Rahmen der Problemstellung ‚doppelter Akkusativ‘ fallen, nämlich der Gleichsetzungsakkusativ (15) und Akkusative, welche nicht als Objekte gelten (16):

(15) Die Kinder heissen/rufen/schimpfen ihn einen sehr strengen Katecheten.

(16) Der Pfarrer hat letzten Monat jeden Abend die Kinder/den Kindern den Katechismus gelehrt.

2.3 Problemdefinition

Das Problem der Kasuswahl besteht für die vorliegende Untersuchung also dort, wo die Konstituenten als Objekte funktionieren. Diachron betrachtet besteht insbesondere bei ‚lehren‘ eine nicht aufzulösende Konkurrenz von Dativ und Akkusativ. Synchron betrachtet stellt sich die Frage nach der Grenze zwischen spontanem, umgangssprachlichem Gebrauch und normiertem, standardsprachlichem Gebrauch und, wenn es denn überhaupt eine Grenze gäbe, wie der Gebrauch mit den Regeln im Zusammenhang steht.

Zur Wahl des Kasus der Objekte bestehen unterschiedlich verbindlich formulierte Empfehlungen bei Duden und bei Wahrig. Die Empfehlungen bei ‚lehren‘ und bei ‚abfragen/abhören‘ scheinen auf dieselbe Funktionsweise der Objekte zu deuten: Die Person kann im Aktivsatz auch im Dativ stehen. Bei Passivierung kann (lehren) respektive muss (abfragen/abhören) die Person im Dativ stehen. Bei ‚fragen‘ und ‚bitten‘ kann nur die Person zum Subjekt des Passivsatzes werden, ‚kosten‘ kann gar nicht passiviert werden. Auf dieses unterschiedliche syntaktische Verhalten wird jedoch bei den Empfehlungen nicht explizit hingewiesen.

Um die Funktionsweise der Objekte zu entdecken, muss das Phänomen gründlicher analysiert werden, als es in einer Schul- oder in einer deskriptiven Grammatik für den allgemeinen Gebrauch der Fall ist. Die Analyse erfolgt zweifach: Im gleich folgenden Kapitel theoretisch und daran anschliessend empirisch.

3 Unterscheidung von direktem und indirektem Objekt

Ein Objekt eines Satzes hat als prototypisches Merkmal, dass es Zielpunkt des verbalen Geschehens ist. Es trägt als direktes Objekt die semantische Rolle des Patiens und als indirektes die des Rezipienten. Der Kasus des Objektes ist durch das Verb bestimmt. In der Regel ist das direkte Objekt im Akkusativ und das indirekte im Dativ. Das direkte Objekt kann im werden-Passiv zum Subjekt werden und es geht engere syntaktische Verbindungen mit dem Verb ein (vgl. Dürscheid 2007: 36). Die Unterscheidungskriterien werden im Folgenden grob in paradigmatische und in syntagmatische gegliedert.

3.1 Paradigmatisch

Will man den Kasus heranziehen zur Unterscheidung von direktem und indirektem Objekt, muss man spezifizieren, was mit ‚Kasus‘ gemeint ist: Nach Dürscheid ist es angezeigt, die grammatische Kategorie (1), die Kasusform (2) und die gesamte kasusmarkierte Einheit (3) begrifflich zu unterscheiden (vgl. Dürscheid 1999: 2). Unter ‚Kasus‘ (1) fallen also ‚Nominativ‘, ‚Genitiv‘, ‚Akkusativ‘ und ‚Dativ‘. Bei der Kasusform (2) ist zu beachten, dass sich in den Flexionsparadigmen der Substantiva Akkusativ und Dativ nur bei den starken Maskulina, bei den starken Neutra, allenfalls bei der gemischten Deklination, wenn das Dativ-,e‘ gesetzt wird (z.B. Dat: Staate, Akk: Staat), und bei den Femina im Plural unterscheiden lassen (vgl. Eisenberg 2006a: 159f). Für die ganze kasusmarkierte Einheit (3) gilt Kasuskongruenz zwischen Adjektiv, Determinans und Nomen (z.B. dem grossen Staat, den grossen Staat). Dieser Umstand hilft zwar meist, die Kasusategorie der Konstituente zu erkennen, ist aber allein noch kein trennscharfes Kriterium für die Unterscheidung von Objektfunktionen.

Semantisch lassen sich direktes und indirektes Objekt im prototypischen Fall (17) durch ihre Rollen unterscheiden. Patiens ist das, worauf sich die Handlung richtet. Rezipient oder Adressat ist der Betroffene der Handlung (vgl. Eisenberg 2006a: 27f).

(17) Satz:	Der Pfarrer	gibt	den Kindern	ein Geschenk.
grammat. Relation:	Subjekt	Prädikat	IO	DO
Kasus:	Nominativ		Dativ	Akkusativ
semant. Rolle:	Agens		Rezipient	Patiens

(18) Satz:	Der Pfarrer	lehrt	den Kindern	den Katechismus.
grammat. Relation:	Subjekt	Prädikat	IO (DO?)	DO
Kasus:	Nominativ		Dativ (Akk?)	Akkusativ
semant. Rolle:	Agens		Rezipient	Patiens

Für den Satz mit ‚lehren‘ (18) ist nur fraglich, ob es sich um ein IO im Dativ oder um ein DO im Akkusativ handelt. Nimmt man den Dativ, so betont man die Rezipienten-Rolle der Kinder. Nimmt man den Akkusativ, so betont man, dass neben dem Kate-

chismus auch die Kinder das direkte Ziel der didaktischen Anstrengungen des Pfarrers sind. Klar ist, dass ‚der Katechismus‘ nicht Rezipient der Handlung sein kann. Die semantische Rolle als Kriterium zur Unterscheidung der Objektfunktion in Sätzen mit ‚lehren‘ ist so betrachtet von der Interpretation abhängig und daher eigentlich willkürlich. Die getroffene Wahl des Kasus wäre keine Funktion der Stilfrage und auch keine freie Variantenwahl mehr, sondern eine bewusste Bedeutungsunterscheidung, je nachdem, ob man das betroffene Objekt als stärker oder als schwächer ‚leidend‘ interpretiert. Weder Duden noch Wahrig gehen jedoch bei ihren Empfehlungen derart weit. Im Lexikon wird keine Bedeutung von ‚jemanden lehren‘ und ‚jemandem lehren‘ unterschieden. Es gibt im Standardgebrauch nur ein ‚lehren‘ in der Bedeutung von ‚unterrichten‘ (vgl. Duden1 2006: 636, Duden 9 2007: 597f). Dagegen wird beispielsweise ‚jemanden rufen‘ und ‚jemandem rufen‘ semantisch differenziert (im Sinne von ‚herbeirufen‘ respektive ‚rufend nach jemandem oder etwas verlangen‘; vgl. Duden 9 2007: 780).

3.2 Syntagmatisch

Plank geht von der These aus, dass direkte und indirekte Objekte primär syntagmatisch unterschieden sind (vgl. Plank 1997: 39). Er wählt in seiner Untersuchung das ditransitive Verb ‚lehren‘ als Beispiel und differenziert vorerst die semantischen Rollen im Satz: Adressat ist derjenige, dem Kenntnisse vermittelt werden. Patiens ist der Kenntnisbereich, der vermittelt wird. Die Patiens-Rolle ist nach Massgabe der morphologischen Kodierung bei ‚lehren‘ als direktes Objekt anzusehen. Die charakteristische morphologische Kodierung für direkte Objekte ist der Akkusativ (vgl. Plank 1987: 40). Die Adressaten-Rolle ist bei ‚lehren‘ ebenfalls im Akkusativ markiert. Damit wären beide Objekte formal nicht unterschieden. Plank zeigt, dass sie in der syntaktischen Relation dennoch unterscheidbar sind (vgl. Plank 1987: 41ff).

Eine sehr gutes Kriterium zur Unterscheidung der Objektfunktionen bietet die Passivierung. Bei der Passivierung wird das Subjekt im Aktivsatz eliminiert (19) und an dessen Stelle tritt das direkte Objekt. Die aktivische Verbform wird durch die entsprechende passivische ersetzt. Das ursprüngliche Subjekt wird allenfalls präpositional im Passivsatz ergänzt (20) (vgl. Eisenberg 2006b: 124ff).

(19) ~~Der Pfarrer~~ lehrt den Katechismus.

~~Der Pfarrer~~ nimmt dem Kind die Bibel weg.

(20) Der Katechismus wird (vom Pfarrer) gelehrt.

Die Bibel wird dem Kind (vom Pfarrer) weggenommen.

Bei ‚lehren‘ mit doppeltem Akkusativ erfolgt gegenüber dem Referenzbeispiel mit ‚wegnehmen‘ eine zusätzliche Konversion vom Akkusativ in den Dativ, wie der Satz

(21) a) zeigt. Die Variante (21) b) scheint unüblich zu sein, obwohl Wahrig sie als möglich aufführt (vgl. Wahrig 2003: 516).

- (21) a) Der Katechismus wird den Kindern gelehrt.
- b) ? Die Kinder wird der Katechismus gelehrt.
- (22) a) Der Katechismus wird den Kindern abgefragt.
- b) * Die Kinder wird/(werden) der Katechismus abgefragt.

Bei (22) b) wird deutlich, dass der Satz bei Passivierung ohne Objektkonversion ungrammatisch wird. Mit diesen Beispielen ist gezeigt, dass die beiden Objekte von ‚lehren‘, insbesondere von ‚abfragen/abhören‘, sich syntaktisch unterschiedlich verhalten. Das eine Objekt bleibt immer im Akkusativ, das andere konvertiert.

Die Passivierung kann auch das indirekte Objekt betreffen. Wegener demonstriert dies ausführlich in ihrer Untersuchung ‚Gibt es im Deutschen ein indirektes Objekt?‘ (Wegener 1986: 12ff). Ausgehend von der Passivierbarkeit von Akkusativobjekten stellt sie fest, dass nicht alle Nominalphrasen im Akkusativ als direktes Objekt gelten, sondern im Allgemeinen nur Nominalphrasen im Akkusativ, welche das Subjekt eines Passivsatzes bilden können. Analoges gilt für indirekte Objekte: Als indirekte Objekte gelten Nominalphrasen im Dativ, welche das Subjekt in *bekommen*-Passivsätzen bilden können (vgl. Wegener 1986: 17f)

- (23) Der Pfarrer lehrt die Kinder den Katechismus.
 Der Pfarrer nimmt dem Kind die Bibel weg.
- (24) Die Kinder bekommen den Katechismus vom Pfarrer gelehrt.
 Das Kind bekommt die Bibel vom Pfarrer weggenommen.

Das Beispiel (24) zeigt auch deutlich, dass ‚bekommen‘ grammatikalisiert ist. Die ursprüngliche Bedeutung von ‚bekommen‘ im Sinne von ‚etwas erhalten‘ neutralisiert die Satzbedeutung nicht: Dem Kind wird in der Tat etwas weggenommen. Das eindeutig direkte Objekt kann im bekommen-Passivsatz nicht als Subjekt eingesetzt werden, wie (26) b) zeigt.

- (25) Der Pfarrer lehrt die Kinder den Katechismus.
- (26) a) Die Kinder bekommen den Katechismus vom Pfarrer gelehrt.
- b) * Der Katechismus bekommt die Kinder vom Pfarrer gelehrt.

Die ditransitiven Verben im Deutschen verhalten sich unterschiedlich: ‚lehren‘, ‚abfragen/abhören‘ bilden eine Gruppe, bei der die Rezipienten-Rolle, in der Regel eine Person, syntaktisch dem indirekten Objekt zugeordnet ist (27). Demgegenüber ist bei ‚fragen‘ und ‚bitten‘ die Rezipienten- respektive die Adressaten-Rolle syntaktisch gesehen

ein direktes Objekt und das Patiens ist kein direktes Objekt (28). Bei ‚kosten‘ kann aufgrund des geringen Agensgefälles kein Passivsatz gebildet werden (29) (vgl. Eisenberg 2006b: 128):

- (27) Der Pfarrer hört die Kinder den Katechismus ab.
 Der Katechismus wird den Kindern abgehört.
 Die Kinder bekommen den Katechismus abgehört. (ebenso: abfragen)
- (28) Der Pfarrer fragt die Kinder etwas. Der Pfarrer bittet dich etwas.
 Die Kinder werden etwas gefragt. Du wirst etwas gebeten.
 ? Die Kinder bekommen etwas gefragt. * Du bekommst etwas gebeten.
 * Etwas wird die Kinder gefragt. *Etwas wird dich gebeten.
- (29) Nichtbeherrschen des Katechismus kostet die Kinder die Pause.
 *... wird/bekommt gekostet. (keine Passivierung möglich)

Ein weiteres gutes syntaktisches Kriterium zur Unterscheidung von direktem und indirektem Objekt ist das Partizipialattribut. Es ist eher für das direkte Objekt möglich, wie (32) zeigt (vgl. Wegener 1985: 182 oder Plank 1987: 44):

- (30) Der Pfarrer lehrt die Kinder den Katechismus. / Der Pfarrer fragt die Kinder den Katechismus ab.
- (31) ? die gelehrten Kinder (als Adjektiv akzeptabel) / ?* die abgefragten Kinder
- (32) der gelehrte Katechismus / der abgefragte Katechismus

Bei der Nominalisierung wird das indirekte Objekt im Akkusativ nicht als Genitiv-Nominalphrase, sondern als Präpositionalphrase angeschlossen, ganz wie ein indirektes Objekt im Dativ (35) (vgl. Wegener 1985: 182 oder Plank 198: 44f):

- (33) Der Pfarrer lehrt das Kind den Katechismus.
 Der Pfarrer gibt dem Kind(e) eine Bibel.
- (34) * die Lehre des Kindes / * die Gabe des Kindes
 die Lehre des Katechismus / die Gabe der Bibel
- (35) die Lehre an das Kind / die Gabe an das Kind

Das direkte Objekt erweist sich damit als syntaktisch aktiver. Es steht semantisch als Patiens dem Agens gegenüber. Das indirekte Objekt kann praktisch nur im bekommen-Passivsatz transformiert werden. Semantisch gesehen ist es auf die Rezipienten-Rolle beschränkt.

3.3 Syntaktisches Verhalten als primäres Kriterium

Die Wahl des Kasus bei ditransitiven Verben kann mit dem prototypischen Fall dreistelliger Verben wie ‚wegnehmen‘ verglichen werden. Das unterschiedliche syntakti-

sche Verhalten der beiden Akkusativobjekte bei ditransitiven Verben macht den Unterschied der semantischen Rollen offensichtlich. Es zeigt sich zudem ein mindestens doppelter Zusammenhang von Syntax und Semantik: Wegener stellt in ihrer Darstellung des Dativgebrauchs bei Verben mit doppeltem Akkusativ fest, dass der Dativ mit dem Merkmal [+belebt] zu versehen ist (vgl. Wegener 1985: 183). Plank kommt zum Schluss, dass „sich Adressaten/Rezipienten/Benefizienten-Objekte in ditransitiven Konstruktionen umso eher Eigenschaften typischer direkter Objekte aneignen, je leichter sie die entsprechenden semantischen Bedingungen des diametralen Gegensatzes zum Agens erfüllen.“ (Plank 1987: 57).

Bei der Kasuswahl im Sprachgebrauch von ‚lehren‘ spielen wohl mehrere Kriterien mit: Belebtheit und Agensgefälle, implizit auch das syntaktische Verhalten bei der Passivierung, bei der Nominalisierung und bei der Bildung des Partizipialattributs und ganz offensichtlich auch der den Sprachbenutzern gleichsam im Ohr liegende prototypische Fall von Dativ-Akkusativ-Konstruktionen beim Gebrauch von zwei Objekten.

4 Sprachgebrauch von ‚lehren‘

4.1 Diachron

Zu den beschriebenen grammatischen Kriterien für die Kasuswahl kommen weitere pragmatische dazu: Unter dem Stichwort ‚lehren‘ liest man im Wörterbuch von Jacob Grimm (1870er-Jahre, Band 12: Sp. 559-578) auch speziell etwas zu „Bedeutung und Gebrauch“ des Verbs. Dabei zeigt sich eine Differenzierung des Gebrauchs nach sozialen Gesichtspunkten und nach Aspekten der Sprachbewusstheit. Die „guten Gesellschaften“ und „das Volk“ sagen „lehre mir“, hingegen urteilen jene, welche die Sprache sehr streng handhaben, dass „lehre mich allein deutsch“ sei. Das folgende längere Zitat aus Grimm zeigt auch, dass sich an diesem Befund über Jahrhunderte hinweg nicht viel geändert hat:

8) lehren wird verbunden sowol mit dem acc. der person (vgl. no. 4) als mit dem acc. der zu lehrenden sache (no. 5), eine seit den ältesten zeiten gewöhnliche fügung [...].

10) neuerer brauch ist es, statt des persönlichen accusativs (oben no. 4) den dativ zu verwenden. mhd. ist dafür noch kein beispiel zu geben, denn eine stelle aus dem 14. jahrh. [...] gehört vielmehr zu den oben 9, e aufgeführten, und der persönliche dativ steht nur an stelle eines possessivs; aber im 17. jahrh. erscheinen schon mehrfache fälle und im 18. jahrh. werden dieselben häufig, nicht ohne dasz von strengern handhabern der sprache widerspruch erhoben wird: sie (die guten gesellschaften) und das volk sagen z. e. lehre mir; und gleichwohl ist lehre mich allein deutsch. KLOPSTOCK 12, 211; indes verwenden die besten schriftsteller die fügung mit dem persönlichen dativ neben der ältern mit dem persönlichen acc., wie eine vergleichung der bisher gegebenen beispiele mit den unten folgenden zeigt; und öfters finden sich beide fügungen ziemlich dicht neben einander: [...].

Plank stellt unter einer sprachtypologischen Perspektive fest, dass in diversen Sprachen auch diachron betrachtet immer wieder manche Verben unter den Ditransitiva auftauchen und dass dabei die Objekte nicht ausgeprägt in ‚direkt‘ und ‚indirekt‘ unterschieden sind. Die semantische Domäne von Ditransitiva ist typischerweise „der Transfer von materiellen und immateriellen Gütern“ (Plank 1987: 53); darunter fällt auch ‚lehren‘. Die Anzahl der betroffenen Verben ist sehr gering, deren Gebrauch aber ist häufig, sodass damit verbundene Zweifelsfälle bestimmt eine gewisse Relevanz aufweisen.

Die kurze diachrone Betrachtung zeigt, dass die Wurzel der Problematik tief liegt und universalen Charakter hat. Sie lässt sich wohl kaum mit einer einfachen Regulierung beseitigen, und es dürfte nicht verwundern, wenn sich im aktuellen Sprachgebrauch eine grosse Streuung in der Kasuswahl zeigt.

4.2 Synchron

In Erinnerung an Duden, dass bei ‚lehren‘ eine starke Tendenz zu Dativ-Akkusativ-Konstruktionen bestehe (vgl. Duden4 1995: 665), und an Wahrig, dass diese Konstruktionen zwar umgangssprachlich häufig, aber standardsprachlich nicht korrekt seien (vgl. Wahrig 2003: 515f), stellt sich die Frage, was „starke Tendenz“ heisst und wie häufig „häufig“ ist? Die Antwort soll mit Hilfe einer Korpusanalyse gefunden werden.

4.2.1 Methode

Das Korpus für die empirische Untersuchung besteht aus mehreren Teil-Korpora. Alle sind auf der Basis der Datenbank der Textkorpora des Instituts für Deutsche Sprache, Mannheim, mittels COSMAS II, Version 3.6.1, ausgewertet. Details dazu sind im Anhang (1) ersichtlich.

Ausgewählt sind Zeitungen aus Deutschland, aus Österreich und aus der Schweiz: Es sind dies die Berliner Morgenpost (Kürzel: bmp, überregional), die Frankfurter Rundschau, (frr, überregional), die Vorarlberger Nachrichten (van, regional), die Tiroler Tageszeitung (ttz, regional), die Kleine Zeitung (klz, regional), die Salzburger Nachrichten (sbn, überregional, hauptsächlich aber Salzburg), Die Presse (dpr, überregional), die Oberösterreichischen Nachrichten (oon, überregional), die Neue Kronen-Zeitung (nkz, überregional, Boulevard-Zeitung), das St. Galler Tagblatt (stg, eher regional) und der Zürcher Tages-Anzeiger (zta, überregional). Details zu den Zeitungen wie z.B. die Einteilung in regional/überregional kann man bei Wikipedia einsehen. Der Zeitraum der meisten Daten umfasst die Jahre 1997 bis 1999.

Die Suchanfrage zielt auf Sätze ab mit den Flexionsformen des Indikativ Präsens von ‚lehren‘ (‚lehre, lehrst, lehrt oder lehren‘) sowie mit dem Infinitiv ‚lehren‘. Aus-

geschlossen wurden Formen mit Grossbuchstaben, welche auf ein Nomen schliessen lassen (,Lehre', ,Lehren').

Ausgewertet sind nur rund die Hälfte aller Fälle, welche der Datenexport ergibt, nämlich 3678 von insgesamt 7245, um den Aufwand zu reduzieren. Es sind etwa gleich viele Fälle aus Deutschland, der Schweiz und aus Österreich in die Stichprobe aufgenommen, um ein abgestimmtes Verhältnis der möglichen Varietäten im Durchschnittsergebnis zu erhalten (vgl. Statistik in der ersten Spalte in der Tabelle im Anhang (2)). Die Fälle für die Stichprobe sind zufällig ausgewählt. Einzelne Teilkorpora sind zu 100% ausgewertet. Fälle mit Schreibfehlern (z.B. ,lehren' statt ,leeren') sind eliminiert.

Bei der Codierung der Fälle sind in erster Linie die Objekte der Sätze unterschieden nach der Sache, also nach dem, worauf sich ,lehren' richtet, und nach dem Adressaten, nach dem, den es betrifft. Erstere sind provisorisch als direkte Objekte (DO) und letztere als indirekte (IO) differenziert – aufgrund der Erkenntnisse aus dem vorangegangenen Kapitel müssten sie eigentlich als ,DO' und ,DO mit IO-Charakter' bezeichnet werden. Wo immer möglich ist der Kasus des Objekts bestimmt. Beim DO ergibt sich eine Zusatzkategorie, wenn es nicht als Nominalphrase, sondern als Nebensatz, als Infinitiv oder als eindeutige Referenz auf einen anderen Satz realisiert ist. Auch das Fehlen des einen oder des anderen Objektes ist codiert.

4.2.2 Befunde

Die nachstehend aufgeführten Zahlen beziehen sich auf die gesamte Stichprobe. Details zu den einzelnen Korpora sind ebenfalls im Anhang (2) ersichtlich. Abkürzungen sind im Verzeichnis am Schluss der Arbeit erklärt. Zu jedem Fall ist ein illustrierendes Beispiel aufgeführt.

Fälle mit Akk-Akk: Anzahl 428 (Anteil 12%)

- (36) Selbst das Kreuzzeichen müssen wir unsere Kinder erst wieder lehren.
(E96/JUN.14036 Züricher Tagesanzeiger, 13.06.1996, S. 25, Ressort: Region; "Das Kreuzzeichen lehren")

Bei diesen Fällen sind beide Objekte eindeutig als Akkusativ markiert. Die Spannweite des Anteils solcher Fälle reicht von 8% bei bmp bis zu 18% bei den österreichischen überregionalen Zeitungen. Der kleine Anteil von 12% in der gesamten Stichprobe mag etwas überraschen. Auch verglichen mit den 38% der Fälle mit zwei Objekten sind die doppelten Akkusative mit rund einem Drittel (d.h. 12%/38%) in der Minderzahl. Es lässt sich nicht feststellen, ob dies aufgrund einer Vermeidung des doppelten Akkusativs geschieht oder ob ,lehren' einfach sehr vielfältig gebraucht werden kann, häufig auch ohne Objekte in Form von Nominalphrasen, mit Infinitiv oder ganz ohne Objekte.

Fälle mit Dat-Akk: 216 (6%)

- (37) Vier Bündner Winzerinnen wollen den Männern das Fürchten lehren.
(E96/OKT.26251 Züricher Tagesanzeiger, 31.10.1996, S. 74, Ressort: Markt; Wein(Serie))

Bei diesen Fällen sind beide Objekte als Dativ und als Akkusativ unterscheidbar. Deutlich über dem Durchschnitt liegen hier die österreichischen Regionalzeitungen klz, van, ttz. Gemessen an den 12% der doppelten Akkusative machen die Dativ-Akkusativ-Konstruktionen mit 6% einen deutlichen und über alle Korpora weit verbreiteten Anteil im Sprachgebrauch aus. Die feststellbaren grossen Unterschiede in den Teil-Korpora werden im Kapitel ‚Erkenntnisse‘ kommentiert.

Fälle mit IO_AD-Akk (Kasus des IO nicht klar): 210 (6%)

- (38) Wir wünschen Radler und Wandersmann gute Genesung, fragen aber, was uns ihre Stürze lehren. (E96/JUN.13816 Züricher Tagesanzeiger, 12.06.1996, S. 3, Ressort: Ausland; Im deutschen Freizeitpark)

‚Uns‘ als indirektes Objekt ist formal ein Akkusativ oder ein Dativ. Rechnete man solche Fälle ganz dem Dativ zu, so käme die Zahl der Fälle mit Dativ in der ganzen Stichprobe der Zahl der Fälle mit doppeltem Akkusativ gleich (12%). Bei den österreichischen Zeitungen überwiegt der Dativ dann sogar deutlich.

Zählt man alle Fälle mit zwei als Nominalphrase realisierten Objekten zusammen, kommt man auf rund 25% der Stichprobe. Die deutschen und die schweizerischen Zeitungen liegen darunter, die österreichischen mit Ausnahme von ‚oon‘ darüber (vgl. Anhang (2) letzte Seite). Dahinter könnte sich allenfalls ein an die Sprachvarietät gebundener Stil verbergen: ‚Nominalphrasen-Stil‘ versus ‚Nebensatz-/Infinitiv-Stil‘.

Fälle mit IO_n (kein IO vorhanden): 491 (13%), 407 (11%), 618 (17%): Summe 41%

- (39) Auch lehrt das Spiel einen leichtfertigen Umgang mit Eigentum und Geld.
(E00/JAN.00376 Züricher Tagesanzeiger, 05.01.2000, S. 56, Ressort: Medien; Gesträubte Nackenhaare)
- (40) Es stimmt schon: Not lehrt Beten." (E98/DEZ.33053 Züricher Tagesanzeiger, 28.12.1998, S. 19, Ressort: Region; "Festtage schlimmer als Werktag")
- (41) Denn die Geschichte lehrt, dass Volksinitiativen nicht wichtig sind, weil sie Erfolg haben. (E00/JAN.02334 Züricher Tagesanzeiger, 28.01.2000, S. 10, Ressort: Schweiz; Aufbruch in die Zackzack-Demokratie)

Bei insgesamt 41% der Fälle ist das indirekte Objekt weggelassen und das direkte Objekt ist eindeutig als Akkusativ, formal ambig als Akkusativ/Dativ oder als Nebensatz oder als Infinitiv realisiert. Plank (1987: 45) stellt fest, dass bei typischen transitiven Verben eher indirekte Objekte weglassbar sind, falls sie kontextuell rekonstruierbar

sind. Dies ist in der Empirie demnach deutlich bestätigt, zumal auch ein Fehlen des direkten Objektes allein einen verschwindenden Anteil von unter 1% der Stichprobe ausmacht, wie folgender Abschnitt zeigt.

Fälle mit DO_n (kein DO vorhanden): 28 (1%), 0 (0%), 5 (0%)

- (42) Bereits seit vier Jahren lehrt der 29-Jährige hier nun die Kinder der dritten und vierten Klasse. (A01/AUG.23689 St. Galler Tagblatt, 29.08.2001; Vom ehemaligen Schüler zum Lehrer)
- (43) * Der Pfarrer lehrt den Kindern. (Sätze dieses Typs kommen nicht vor)
- (44) Die Geschichte lehrt uns; die Geschichte verklärt vieles; die Geschichte entfernt manches von der harten Wirklichkeit; vieles verwest und vergeht, vieles wird vergessen. (O96/MAI.51112 Neue Kronen-Zeitung, 19.05.1996, S. 15;)

Es gibt keinen einzigen Fall in der Stichprobe, wo das direkte Objekt fehlt und das indirekte Objekt im Dativ steht wie im konstruierten Beispiel (43) (Dies gilt für alle ditransitiven Verben.). Das vermeintlich indirekte Objekt bleibt damit gleichsam ein direktes Objekt im Akkusativ. Nur ein Objekt allein ist von der Handlung betroffen und typischerweise steht dieses Objekt beim transitiven Verb im Akkusativ. Die Gliederung der Codierung in IO und DO ist wie bereits betont eine provisorische respektive eine Vorwegnahme des Umstandes, dass eines der beiden DOs syntaktisch nachweisbare IO-Eigenschaften hat.

Fälle mit keinem Objekt: 749 (20%)

- (45) Prof. Günther Hasinger lehrt an der Universität Potsdam. (L99/SEP.60083 Berliner Morgenpost, 05.09.1999, S. 30, Ressort: HOCHSCHULE & WISSENSCHAFT; Das Schicksal des Universums)

Relativ viele Fälle weisen gar kein Objekt auf. Bei bmp ist dieser Anteil mit 32% sehr hoch, auch oon mit 27% ist deutlich über dem Durchschnitt. Deutlich darunter liegen nkz (8%) und sgt (12%). Die Unterschiede sind nicht nach Sprachvarietäten feststellbar. Es könnte sich um den unterschiedlichen Stil der Zeitungen handeln oder um die Art der Berichte: Wenn viel über Universitäten berichtet wird, dann mag es zur Verdeutlichung einer eigenen Bedeutungsvariante von ‚lehren‘ lediglich wichtig sein, dass jemand ‚lehrt‘ – ohne Objekte.

Fälle mit direktem Objekt im Dativ: 0 (0%)

- (46) * Der Pfarrer lehrt (den Kindern/die Kinder) dem Katechismus.
(kommt nicht vor.)

Ein Fall wie (46) kommt in der Stichprobe nicht vor. Er ist grammatisch falsch, wie auch die bekommen-Passivierung sofort zeigen würde. Zumal den Zeitungsredaktionen

einige andere Fehler nicht aufgefallen sind, z.B. die Verwendung von ‚lehren‘ statt ‚leeren‘ könnte man daraus schliessen, dass Fälle wie (46) entweder gar nicht produziert werden und damit auch nicht korrigiert werden müssen, oder dass eben diese Fehler immer korrigiert werden, weil sie sofort auffallen. Damit ist aber nicht ausgeschlossen, dass ein Satz wie (46) in der Umgangssprache trotzdem vorkommen kann.

Andere Fälle, wo das direkte Objekt als Nebensatz, als Infinitiv oder mit Referenz durch ‚so‘ auf einen anderen Satz realisiert ist: 1'061 (29%)

(47) Souverän, scheint es, lenkt er seine Klasse, lehrt sie, was zu wissen ist.
(E97/MAI.12615 Züricher Tagesanzeiger, 27.05.1997, S. 80, Ressort: Gesellschaft; DIE SCHULE BRENNT(Serie))

(48) Die Natur, so lehrt uns diese Sendung, ist auch ohne Hayek voller Zeitmesser.
(E97/JUN.13443 Züricher Tagesanzeiger, 05.06.1997, S. 16, Ressort: Kehrseite)

Hier haben bmp, klz, sbn, ttz und van einen unterdurchschnittlichen Anteil, während sgt mit 41% deutlich überdurchschnittlich ist. Als Vermutung ergibt sich, dass ein hoher Anteil an Nominalphrasen tendenziell auch zusammengeht mit einem hohen Anteil an Dativ-Akkusativ-Konstruktionen. Wer Nominalphrasen gebraucht, ist auch eher gefordert, die Dativ-Akkusativ-Wahl zu entscheiden. Der Gebrauch von Nebensätzen kann jedoch nur für das echt direkte Objekt erfolgen. Er kann daher nicht als mögliche Vermeidungsstrategie des Dativ-Gebrauchs interpretiert werden. Die Verwendung eines Nebensatzes anstelle des direkten Objektes zieht aber den vermehrten Gebrauch des Akkusativs beim indirekten Objekt nach sich, wie sich bei sgt besonders deutlich zeigt. Die Gegenteilstendenz zeigt sich bei van, wo wenig NS-Konstruktionen, aber relativ viele Fälle mit Dativ zu beobachten sind. Die beiden statistischen Tendenzen haben vermutlich kaum einen feststellbaren direkten sprachlich-funktionalen Zusammenhang. Sie differenzieren aber zwei Sprachstile und hier auch zugleich zwei Sprachvarietäten.

Fälle, wo der Kasus der Objekte nicht unterscheidbar ist:

(49) Sein eifriges Bemühen, die Lehrkräfte Mores zu lehren, hat ihm indes einen Streich gespielt. (E97/NOV.26956 Züricher Tagesanzeiger, 07.11.1997, S. 31, Ressort: Leserbrief; Für Beurteilung fehlt Schulpflegen das Rüstzeug)

Bei diesen Fällen könnte angenommen werden, dass die Sache immer im Akkusativ steht, auch wenn der Kasus formal nicht eindeutig bestimmt werden kann. Die 14 Fälle der Stichprobe, wo bei beiden Objekten der Kasus formal nicht als Akkusativ oder als Dativ unterscheidbar ist, können syntaktisch gesehen differenziert werden (50), ebenso die 407 Fälle ohne indirektes Objekt (51):

- (50) Und doch lehrt uns der Frühling Zuversicht. (A00/APR.28395 St. Galler Tagblatt, 27.04.2000; Der Kuss des Sommers)

Wir werden Zuversicht gelehrt. Wir bekommen Zuversicht gelehrt.

Zuversicht wird uns gelehrt. * Zuversicht bekommt uns/wir gelehrt.

- (51) Die Wüste lehrt Bescheidenheit. (K97/FEB.12059 Kleine Zeitung, 16.02.1997, Ressort: Lokal; Die Wüste für das Leben)

Bescheidenheit wird gelehrt. * Bescheidenheit bekommt gelehrt.

Aus syntaktischen Gründen gelten in diesen Fällen ‚Zuversicht‘ und ‚Bescheidenheit‘ als direkte Objekte, obschon sie nicht eindeutig als Akkusativ markiert sind und ‚uns‘ gilt als indirektes Objekt und ist somit typischerweise als Dativ aufzufassen. Der Kasusabbau bei den Nomen im Deutschen macht den Unterschied von direktem und indirektem Objekt formal weniger deutlich; funktional bleibt er bestehen.

4.2.3 Spezielle Fälle und Sprachreflexion

Im Korpus liegen auch auffallend viele Sätze mit ‚das Fürchten lehren‘ vor. Man könnte versucht sein, diese Sätze als Phraseologismen im weitesten Sinne zu sehen. Gegen die Auffassung als Phraseologismus spricht aber die deutliche Variation der Kasuswahl auch innerhalb der einzelnen Teil-Korpora – mit der Ausnahme ‚oon‘. 390 Fälle mit zwei eindeutig identifizierbaren Kasus sind in diese spezielle Auswertung gelangt.

Fälle mit Akk-Akk 256 (66%)

- (52) Ist gar ein neuer Wilhelm Tell erstanden, der die Obrigkeit das Fürchten lehrt? (V97/JAN.04143 Vorarlberger Nachrichten, 24.01.1997, S. A6, Ressort: Lokal; SCHEINWERFER)

Fälle mit Dat-Akk: 134 (34%)

- (53) Die Exekutive lehrt den Kriminellen immer noch das Fürchten. (V97/MÄR.17042 Vorarlberger Nachrichten, 29.03.1997, S. B1, Ressort: Lokal; Anstieg der Kriminalität im Ländle)

Das Verhältnis des Anteils der Fälle mit Dativ zum Anteil der Fälle mit Akkusativ ist in der Fürchten-Stichprobe mit rund 50% (34%/66%) vergleichbar hoch wie das der Gesamtstichprobe (d.h. 6%/12%). Die Spannweite ist sehr gross von 20% bei zta bis zu 200%, also doppelt so viele Dativ-Akkusativ-Konstruktionen bei van. Der Gebrauch des Dativs ist bei den österreichischen Regionalzeitungen ttz und van besonders stark ausgeprägt. Die Variation läuft parallel zur Variation der gesamten Stichprobe (vgl. Anhang (2), vorletzte Seite). Eine markante Ausnahme ist aber oon: 5 von insgesamt 7 Fällen mit Dativ-Akkusativ-Konstruktionen sind allein bei ‚Fürchten lehren‘ zu beobachten. Bei oon scheint es sich um eine syntaktisch eingeschlifene Phrase mit Dativ zu

handeln, wogegen der Rest von Sätzen mit ‚lehren‘ wenn mit Objekten, dann mit doppeltem Akkusativ funktioniert.

Es überrascht nach den bisherigen Befunden nicht, dass gerade in einer österreichischen Zeitung der ‚doppelte Akkusativ bei lehren‘ und der Gebrauch von ‚lernen mit Dativ‘ thematisiert wird:

- (54) Der Leser Dr. Walter F. dazu: "Es heißt nicht ‚dem Fleischerhund reden lernen‘, sondern ‚den Fleischerhund reden lehren‘." Gut. [...] Aber "ich lehre ihn" hat im Österreichischen einen gehobenen, gespreizten und blasierten Klang und gehört daher verboten. [...] Auch Literaten schrieben oft genug "ihm lernen" statt "ihn lehren". [...] "Ich hab ihm onanieren gelernt", sagt Feldmann und gibt damit ein gutes Beispiel, wie statt "lehren" mit dem Akkusativ "lernen" mit dem Dativ verwendet wird. (O96/FEB.15336 Neue Kronen-Zeitung, 13.02.1996, S. 60)

Wie die syntaktische Untersuchung gezeigt hat, wird bei Realisierung des direkten Objektes mittels Nebensätzen oder Infinitiven das indirekte Objekt aufgrund des Agensgefälles in den Akkusativ gesetzt (vgl. Plank 1987: 57). Der Leser Dr. Walter F. liegt also richtig mit seiner Bemerkung. Die Replik weist auf die Gegenüberstellung von Literaten, Volk und Grammatiker, wie dies bereits Jacob Grimm angedeutet hat. Der letzte Satz in (54) ist dann aber schlicht nicht korrekt (vgl. Duden 9 2007: 570): „Das Verb lernen darf nicht anstelle von lehren gebraucht werden.“ Der Satz zeigt trotz oder gerade wegen der Normverletzung deutlich, dass bei alternativen Formulierungen zu ‚lehren‘ zumeist der Dativ zur Anwendung kommt, so bei ‚lernen‘ und auch bei ‚beibringen‘. Der Dativ scheint sich immer wieder aufzudrängen!

Der folgende Einzelfall unterstreicht die Unsicherheit oder die Variabilität oder die Unbewusstheit des Phänomens. Wenn die Differenzierung im Sprachgebrauch bewusst gemacht wäre, könnten die beiden Personengruppen vielleicht semantisch unterschieden werden bezüglich ihrer Betroffenheit:

- (55) 1990 versprach ihnen der neue Volkstribun Ion Iliescu wiederum alles, wenn sie nur die Bukarester Studentenschaft und der unbequemen Opposition das Fürchten lehren, um seine Macht abzusichern. (N91/SEP.13565 Salzburger Nachrichten, 27.09.1991; Sozialer Zorn explodierte in Rumänien erschreckend)

Man kann unterstellen, dass diese eigenartige Konstruktion gewollt ist, insbesondere, wenn in der betreffenden Zeitung der doppelte Akkusativ sehr häufig, aber auch der Da-

tiv recht häufig gebraucht wird. Will man dann den Satz genau interpretieren, muss man die unterschiedliche Form der Objekte, welchen das Fürchten gelehrt wird, berücksichtigen: Es könnte ja sein, dass die „Bukarester Studentenschaft“ im Akkusativ sich nach dem ‚lehren‘ tatsächlich fürchten sollten, und dass die „unbequeme Opposition“ im Dativ lediglich als Empfängerin einer Nachricht verstanden werden soll. Damit hätten die beiden Konstruktionen eine unterschiedliche kommunikative Funktion.

4.3 Erkenntnisse

Die Konstruktion von ‚lehren‘ mit Dativ-Akkusativ kommt in geschriebener Sprache verbreitet in allen Korpora vor; nicht nur in der Umgangssprache. Sie kommt im Vergleich zum doppelten Akkusativ sogar relativ häufig vor. Es lassen sich drei Cluster bilden (vgl. Anhang (2) letzte Seite). Sie sind nicht mit statistischen Methoden, sondern manuell aufgrund der im Diagramm visuell auffälligen Ballungen gebildet.

Cluster ‚A‘ enthält Fälle mit einem überdurchschnittlichen Anteil an indirekten Objekten im Dativ. Der Anteil ist mit 11-16% zudem höher als der Anteil mit indirekten Objekten im Akkusativ, welcher im Durchschnitt der Stichprobe mit 12% liegt. In diese Gruppe fallen Regionalzeitungen aus Österreich.

Cluster ‚B‘ umfasst Fälle mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Nominalphrasen im Dativ und im Akkusativ. Der Anteil mit doppeltem Akkusativ ist etwas höher als der Dativ-Akkusativ-Anteil. In diese Gruppe fallen die überregionalen Zeitungen aus Österreich, ausgenommen oon, welche in den dritten Cluster fällt.

Cluster ‚C‘ vereint Fälle mit einem unterdurchschnittlichen Anteil an Nominalphrasen im Dativ und im Akkusativ. ‚Lehren‘ wird entweder nur mit einem Objekt, ohne Objekte oder mit Nebensatz- und Infinitivkonstruktionen gebraucht. Der Anteil von Fällen mit Dativ-Akkusativ-Konstruktionen ist deutlich tiefer als der Anteil mit doppeltem Akkusativ. In diese Gruppe fallen die Zeitungen aus Deutschland und der Schweiz, auch das eher regional orientierte St. Galler Tagblatt, sowie die Zeitung ‚Oberösterreichische Nachrichten‘.

Die Analyse zeigt, dass es sich beim Gebrauch von Dativ-Akkusativ-Konstruktionen um eine Stilfrage oder um eine sprachgeographische Abgrenzung handeln kann. Feste Redewendung wie ‚jemanden/m das Fürchten lehren‘ sind nicht so ‚fest‘, wie erwartet. Auch hier variiert die Kasuswahl. Regionale Zeitungen können im Gebrauch der Standardsprache nochmals deutlich vom Durchschnitt der Sprachvarietät abweichen. In Zeitungen, u.a. im Sportteil und in lokalen Berichten oder in Lesereinsendungen, fließen vermutlich auch umgangssprachlich verwendete, zitierte Sequenzen ein. Es handelt sich in allen Korpora nicht durchwegs um rein konzeptionell schriftliches

Sprachmaterial. Die Möglichkeit der Kasusvarianten beim Gebrauch von ‚lehren‘, so wie sie im Duden beschrieben ist, wird deutlich genutzt.

Wenn in der Dudengrammatik eine „starke Tendenz zu den üblicheren Konstruktionen mit Dativ- und Akkusativobjekt“ festgestellt wird (Duden4 1995: 665), so lässt sich dies empirisch gut belegen. Dabei muss noch geklärt werden, ob mit ‚Tendenz‘ ein ‚Trend‘ gemeint sein könnte. Mit den ausgewerteten Daten lässt sich für das ganze Korpus lediglich über die Jahre 1997 bis 1999 etwas sagen: Der Trend ist hier – vielleicht zufälligerweise – abnehmend: das Verhältnis der Dativ-Akkusativ-Konstruktionen verliert zugunsten des doppelten Akkusativs. Beim österreichischen Zeitungskorpus, wo Daten von 1991 bis 2000 vorliegen, nimmt der Trend hingegen zu (Anhang (2), vorletzte Seite). Zumal aber die betrachteten Zeiträume angesichts der historischen Tragweite des Phänomens sehr kurz sind, ist es vermessen, von einem Trend zu sprechen. Der Versuch zeigt auch, dass es darauf ankommt, wie man die Stichprobe abgrenzt und welche Sprachvarietät man wählt. Hier würde eine gründliche variationslinguistische Betrachtung vermutlich mehr Aufschluss geben. Die Einschätzung „starke Tendenz“ darf also nicht als ‚Trend‘ verstanden, sondern höchstens als ‚starke Neigung‘ ausgelegt werden. Im empirisch untersuchten Sprachgebrauch besteht tatsächlich eine starke Neigung zu Dativ-Akkusativ-Konstruktionen.

5 Konklusionen zur Kasuswahl

5.1 Einschränkungen: Wirkung von Agensgefälle und Belebtheit

Es gibt in der empirischen Untersuchung keinen Fall wie unter (56) mit der Person im Dativ, wo kein Lerngegenstand bezeichnet wird. Andererseits zeigen die 28 Fälle mit der Person im Akkusativ (57), dass eine Zuordnung von DO=Sache und IO=Person nicht über alle Fälle aufrecht erhalten bleiben kann. Die Person ist beim Fehlen des Lerngegenstandes als direktes Objekt aufzufassen.

(56) *Der Pfarrer lehrt den Kindern.

(57) Bereits seit vier Jahren lehrt der 29-Jährige hier nun die Kinder der dritten und vierten Klasse. (A01/AUG.23689 St. Galler Tagblatt, 29.08.2001; Vom ehemaligen Schüler zum Lehrer)

Die Kinder werden gelehrt. * Die Kinder bekommen gelehrt.

Fasste man generell die vom ‚lehren‘ betroffene Person als Rezipient auf, so wäre es ‚normal‘, den Dativ zu gebrauchen. Fasste man sie als Patiens auf, so wäre es ‚normal‘, den Akkusativ zu gebrauchen – im ersten Fall wäre das Agensgefälle geringer als im zweiten Fall. Man ist aber nicht frei in der Kombination der Kasus: Duden schreibt Fol-

gendes vor: „Wird die Sache, die gelehrt wird, nicht genannt, dann muss die Person jedoch immer im Akkusativ stehen.“ (Duden9 2007: 598). Dies steht im Zusammenhang mit Planks Feststellung, dass die Rezipienten-Rolle am ehesten im Gegensatz zum Agens steht und damit die Eigenschaft typischer direkter Objekte bekommt, wenn bei ‚lehren‘ die Patiens-Rolle als Nebensatz oder Infinitiv oder gar nicht ausgedrückt wird (Plank 1987: 57). Dies zeigt sich auch in der Empirie: Der Dativ kommt mit nur 12 Fällen (Anhang (2), ganze Stichprobe, Schnittpunkt von DO_NS und IO_Dat) relativ selten vor. Die beiden nachstehend in (58) aufgeführten seltenen Fälle sind Zitate aus der Umgangssprache. Auch das Beispiel (59) klingt fremd; die Person ist eher als direktes Objekt aufzufassen und in den Akkusativ zu setzen.

- (58) Denn er habe dafür Freibier und Hundefutter versprochen. Rey selbst gab zu, "dem kriminellen Dreier zu lehren, wer Pächter und wer Eigentümer" ist. (L99/JUN.33968 Berliner Morgenpost, 18.06.1999, S. 35, Ressort: REGION; Wolfgang Joop: "Keiner schützt uns vor solchen Irren")
ERNST: Sie lehren den Kindern nicht gerade, Tiere von Spielzeugen zu unterscheiden. (E96/APR.10099 Züricher Tagesanzeiger, 24.04.1996, S. 3, Ressort: Kehrseite; «Tiere gehören nicht in einen Comic, Herr Hinze!»)
- (59) Die Coaching-Zone ist gerade für Männer ohne Nerven eine Orientierungshilfe, die ihnen lehrt, Grenzen zu erkennen. (R99/NOV.94808 Frankfurter Rundschau, 22.11.1999, S. 25, Ressort: SPORT;).
Grenzen zu erkennen wird ihnen gelehrt. Sie werden gelehrt, Grenzen zu erkennen. *? Sie bekommen gelehrt, Grenzen zu erkennen.

Wegener stellt in ihrer Darstellung des Dativgebrauchs bei Verben mit doppeltem Akkusativ fest, dass der Dativ mit dem Merkmal [+belebt] zu versehen ist (Wegener 1985: 183). Nicht im Anhang dargestellt, aber leicht nachzuvollziehen ist, dass das Belebtheitskriterium kein trennscharfes Kriterium für die Kasuswahl oder für die Differenzierung in DO und IO ist. Wie das Beispiel (60) aber zeigt, läuft die Interpretation auf die Annahme einer Belebtheit der Gegenstände hinaus, welche durch den Gebrauch des Dativs unterstützt wird. Beim Gebrauch des Akkusativs würde man eher verunsichern, und fragt, ob ‚die Bausteine‘ denn überhaupt etwas gelehrt werden oder bekommen können:

- (60) Die neue Multimedia-CD "Abenteuer auf der Lego-Insel" lehrt den beliebten Bausteinen das Laufen und packt sie in ein interaktives Spiel. (E97/NOV.27421 Züricher Tagesanzeiger, 10.11.1997, S. 59, Ressort: Computer; Lego-Steine lernen laufen)

5.2 Formen und Funktionen: Modell des prototypischen Falls

Der Kasusabbau bei den Nomen im Deutschen verschleiert das Problem des doppelten Akkusativs respektive entschärft das Problem der bewussten Kasuswahl. Wenn die Form nicht mehr unterschieden werden kann, kann auch die Funktion nicht so leicht unterschieden werden. Allerdings findet der Kasusabbau nicht bei Artikeln und Pronomen statt, sodass die ganze Phrase einer Kasus-kategorie zuordenbar bleibt und das Problem nie ganz verschwinden kann.

Die syntaktischen Kriterien machen eine Differenzierung der Objektfunktionen erkennbar. Es gibt keine Regel oder Norm, welche im Deutschen unterschiedlichen Funktionen immer auch unterschiedliche Formen zuordnet. Das Zitat sei hier wiederholt: „Das Verhältnis von Form und Funktion ist für die Syntax des Deutschen so geregelt, dass eine Form generell mehrere Funktionen erfüllen kann und dass eine Funktion generell von mehreren Formen erfüllt werden kann.“ (Eisenberg 2006b: 42). Wer den Gebrauch des Dativs bei ditransitiven Verben streng zu regeln oder gar zu verbieten versucht, greift die grundsätzlichere Regel des an sich offenen Verhältnisses von Form und Funktion an und kommt auch mit dem Gefühl für den Sprachgebrauch ins Gehege.

Die syntaktische Untersuchung des doppelten Akkusativs zeigt, dass es sich nicht um zwei identische DOs handelt. Fasst man die syntaktische Struktur bei ‚lehren‘ als eine Kombination von IO und DO auf, so spricht nichts gegen den Gebrauch des Dativs beim IO. Im Gegenteil, man wird mit der Dativ-Akkusativ-Konstruktion dem prototypischen Gebrauch der Kasus bei dreistelligen Verben gerecht. Bei ‚abfragen/abhören‘ zeigt sich dies sogar ganz deutlich.

5.3 Normbewusstsein: Notwendigkeit der syntaktischen Fundierung

Es scheint ein historisches Phänomen zu sein, dass oft der doppelte Akkusativ beim Gebrauch von ‚lehren‘ gefordert wird. Wie bei Grimm anklingt, sind es nicht die Literaten und nicht die Stimmen aus dem Volk, welche bislang eine Regelung forderten, sondern jene, welche die Sprache sehr streng handhaben. Die neueren Untersuchungen u.a. von Wegener und von Plank zeigen, dass Linguistinnen und Linguisten das Phänomen nicht mehr einfach streng regeln, sondern gründlich in allen Dimensionen des Sprachsystems untersuchen und so die empirisch feststellbaren Phänomene besser beschreiben und verstehen: Dativ und Akkusativ sind bei ‚lehren‘ möglich.

Die literarisch orientierten Sprachbenutzer sind in der vorliegenden Arbeit bislang nicht angesprochen worden. Mit der Differenzierung der semantischen Rollen und mit der entsprechenden Markierung der Objekte lässt sich bei Zulassen beider Kasus mit der

Sprache spielen. Die poetische Funktion von Roman Jakobson, „die Projektion des Prinzips der Äquivalenz von der Achse der Selektion auf die Achse der Kombination“ (vgl. Metzler 2004: 306) kann hier ihre Wirkung entfalten. Die Wahl im Paradigma der Kasus und die Wahl der syntaktischen Funktion wird bewusst verbunden, um Poetik zu betreiben: „Lange hatte er scheinbar vergeblich sich bemüht, ihn zu belehren, ihm die Sprache zu lehren.“ (H. Hesse, *Narziss und Goldmund*, zitiert nach Braun 1993: 116). Der Kasuswechsel im Satz und die gezielte Verwendung von ‚belehren‘ – ausschließlich mit Akkusativ – fallen auf und drücken im Ganzen mehr aus als die Semantik der Worte allein: Da wird ‚lehren‘ gelehrt.

Die ‚normalen‘ Sprachbenutzer, hier repräsentiert durch die Zeitungs-Korpora, sind sich des Phänomens in der funktionalen Dimension mehrheitlich nicht bewusst, in der formalen hingegen schon: Man hat entweder eine Regel gelernt und behauptet, der doppelte Akkusativ sei allein korrekt, oder man differenziert sich sprachgeographisch, sozial oder stilistisch, indem man den Dativ für sich proklamiert, oder man verwendet Dativ und Akkusativ unbewusst variabel oder automatisiert in bestimmten Verbindungen und ignoriert damit das Problem.

Wer die Regel ‚IO=Dativ und DO=Akkusativ‘ verinnerlicht hat, denkt an den prototypischen Fall. Die Ausnahmerecheinung von ‚lehren‘ mit doppeltem Akkusativ wird mit der Dativ-Akkusativ-Konstruktion normalisiert. Allerdings sollte dann auffallen, dass bei ‚lehren‘ ein einzelnes Objekt immer im Akkusativ steht, und, dass bei der Verwendung mit zwei Objekten eines davon in den Dativ wechselt. Bei der Passivierung des Aktiv-Satzes mit Dativ-Akkusativ-Konstruktion gibt es keinen Kasuswechsel mehr, bei der Verwendung des doppelten Akkusativs hingegen schon. In jedem Fall aber fällt neben pragmatischen Phänomenen auch die unlösbare Verbindung von syntagmatischen und von paradigmatischen Aspekten bei der Kasuszuweisung im Deutschen auf. Sie ist an mehrere Kriterien gebunden: Scheinbar an viele pragmatische wie an den unbewussten, prototypischen Gebrauch von dreistelligen Verben, an soziolinguistische Merkmale, an die Abgrenzung von Sprachvarietäten, an Sprachstil und Sprachbewusstheit, aber auch an semantische Kriterien wie an die Belebtheit der Objekte sowie an das Agensgefälle zwischen Subjekt und Objekten. Tieferen Einblick in das Phänomen jedoch hat insbesondere die Untersuchung des syntaktischen Verhaltens der Satz-Konstituenten gegeben. In Anlehnung an den Titel von Planks Aufsatz kann man sagen: Das alles hat uns ‚lehren‘ gelehrt.

Bibliographie

- Braun, Peter (1979): Beobachtungen zum Normverhalten bei Studenten und Lehrern. In: Deutsche Gegenwartssprache, hg. von Peter Braun. München: Wilhelm Fink, S. 149-155.
- Braun, Peter (1993): Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache. Sprachvarietäten. 3., erweiterte Auflage. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer (=Urban-Taschenbücher, Band 297).
- [Duden1] (2006): Duden. Die deutsche Rechtschreibung. 24., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag (=Duden, Band 1).
- [Duden4] Drosdowski, Günther (Hg.) (1995): Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 5., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag (=Duden, Band 4).
- [Duden9] (2007): Duden. Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. 6., vollständig überarbeitete Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag (=Duden, Band 9).
- Dürscheid, Christa (1999): Die verbalen Kasus des Deutschen. Untersuchungen zur Syntax, Semantik und Perspektive. Berlin, New York: Walter de Gruyter (=Studia Linguistica Germanica, Band 53).
- Dürscheid, Christa (2007): Syntax. Grundlagen und Theorien. 4., überarbeitete und ergänzte Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (=Studienbücher zur Linguistik, Band 3).
- Eisenberg, Peter (2006a): Grundriss der deutschen Grammatik, Band 1: Das Wort. 3., durchgesehene Auflage. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- Eisenberg, Peter (2006b): Grundriss der deutschen Grammatik, Band 2: Der Satz. 3., durchgesehene Auflage. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- Grimm, Jacob: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. 32 Bände. Leipzig 1854-1960.
Internet: <http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/dwb/wbgui?lemid=GL03581>; Februar 2007
- [Metzler] (2004): Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Herausgegeben von Ansgar Nünning. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Metzler.
- Plank, F. (1987): Direkte indirekte Objekte, oder: Was uns lehren lehrt. In: Leuvense Bijdragen 76 (1987), S. 37-61.
- [Wahrig] Dittmann, Jürgen, Thieroff, Rolf, Adolphs, Ulrich (2003): Fehlerfreies und gutes Deutsch. Gütersloh/München: Wissen Media Verlag.
- Wegener, Heide (1985): Der Dativ im heutigen Deutsch. Tübingen: Narr (=Studien zur deutschen Grammatik, Band 28).
- Wegener, Heide (1986): Gibt es im Deutschen ein indirektes Objekt?. In: Deutsche Sprache 14, S. 12-22.
- [COSMAS II]: Die Datenbank der Textkorpora des IDS Mannheim unter COSMAS II (Corpus Search, Management and Analysis System)
<https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/>
[Internet], Recherchen von 13.2.07 bis 22.2.07.
- [Wikipedia] als Ergänzung für Informationen zu den einzelnen Zeitungen:
http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Zeitung_%28Deutschland%29
http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Zeitung_%28%2C3%96sterreich%29
http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Zeitung_%28Schweiz%29
[Internet], 23.2.07

Abkürzungen

Begriffe:

AD	Akkusativ und Dativ ununterscheidbar; z.B. IO_AD: indirektes Objekt im Akkusativ oder im Dativ.
Akk	Akkusativ
Dat	Dativ
DO	Direktes Objekt
Gen	Genitiv
IO	Indirektes Objekt
n	‚nicht vorhanden‘; z.B.: IO_n: kein indirektes Objekt vorhanden.
NP	Nominalphrase
NS	Nebensatz
PO	Präpositionalobjekt
PP	Präpositionalphrase

Zeitungskorpora:

bmp	Berliner Morgenpost 1997-1999
dpr	Die Presse 1991-2000 (aus Korpus ozk)
frr	Frankfurter Rundschau 1997-1999
klz	Kleine Zeitung 1991-2000 (aus Korpus ozk)
nkz	Neue Kronen-Zeitung 1991-2000 (aus Korpus ozk)
oon	Oberösterreichische Nachrichten 1991-2000 (a ozk)
sbn	Salzburger Nachrichten 1991-2000 (aus ozk)
sgt	St. Galler Tagblatt 1997-2001
ttz	Tiroler Tageszeitung 1991-2000 (aus Korpus ozk)
van	Vorarlberger Nachrichten 1991-2000 (aus ozk)
zta	Zürcher Tagesanzeiger 1996-2000